

Investition in Humankapital: Auslandsaufenthalte von Schülern

Charlotte Büchner
cbuechner@diw.de

Knapp 4 % der deutschen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund waren während ihrer Schulzeit im Ausland. Auf Basis der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) wurden erstmals der Einfluss der Auslandsaufenthalte auf den schulischen Erfolg und vor allem der persönliche Hintergrund der Austauschschüler untersucht. In erster Linie handelt es sich um Gymnasiasten, die meist einen bis zu einjährigen Austausch wahrnehmen. Bei der Gruppe von Schülern, deren Eltern ein gutes Einkommen oder deren Mütter einen höheren Bildungsabschluss haben, sind überdurchschnittlich viele Auslandsaufenthalte zu verzeichnen. Die Austauschteilnehmer sind nach ihrem Aufenthalt im Fremdsprachenunterricht leistungsstark und sprechen im Durchschnitt mehr als eine Fremdsprache.

Bedeutung von Auslandsaufenthalten

Nach Angaben der Veranstalter von Austauschprogrammen gehen im Schuljahr 2004/2005 etwa 10 000 deutsche Schüler ins Ausland, die meisten davon in die USA.¹ Das Alter der Austauschteilnehmer liegt in der Regel zwischen 15 und 18 Jahren. Ein wichtiges Motiv für Auslandsaufenthalte während der Schulzeit ist die Vertiefung von Fremdsprachenkenntnissen, die in einer globalisierten Welt zu einem wichtigen Element der beruflichen Qualifikation geworden sind. Zudem geben sie jungen Leuten über einen längeren Zeitraum Gelegenheit, der Kultur eines anderen Landes zu begegnen und zu lernen, sich darin zurechtzufinden. Psychologische Studien ergaben, dass ein längerer Aufenthalt im Ausland zu positiven und nachhaltigen Einstellungs-, Verhaltens- und Wissensveränderungen beiträgt. Für viele Teilnehmer äußert sich

dies vornehmlich in der Steigerung ihres Selbstbewusstseins, ihrer Eigenverantwortung und in der Erweiterung potentieller beruflicher Möglichkeiten.² Insgesamt stellen Auslandsaufenthalte eine Investition in Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten dar, die als Humankapital von hohem Nutzen auf dem Arbeitsmarkt sind.

Bislang ist noch nicht untersucht worden, wie viele und welche Schüler die Chance eines Auslandsaufenthalts nutzen und dadurch ihre beruflichen Perspektiven verbessern. Das vom DIW Berlin in Zu-

¹ Vgl. www.schueleraustausch.de/sa/aktuelles/2004/07/02/umbruch.shtml, Stand 26. Oktober 2004.

² Vgl. Befragungsergebnisse des zweijährigen YFU-Forschungsprojekts „Students of Four Decades“, www.sofd.yfu.de/FramesetStart.htm, Stand 26. Oktober 2004; sowie die Fachtagung zum Thema „Langzeitwirkungen im Schüleraustausch“ vom 7. bis 8. November 2002, www.ndrinfo.de/container/ndr_style_file_default/1,2300,OID48040,00.pdf, Stand 26. Oktober 2004.

Kasten

Datenbasis

Für die Untersuchung wurden Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), insbesondere der seit 2000 erhobene Jugendfragebogen, ausgewertet.¹ Analysiert wurden die Angaben von Jugendlichen im Alter von 17 bis 19 Jahren im Befragungszeitraum 2000 bis 2003. Die Stichprobe umfasst insgesamt 1 538 Jugendliche, davon 247 mit² und 1 291 ohne Migrationshintergrund, die für die Untersuchung getrennt voneinander betrachtet wurden.

Die Frage zu schulischen Auslandsaufenthalten im Jugendfragebogen des SOEP lautet: „Haben Sie jemals in einem anderen Land, also nicht in Deutschland, die Schule besucht?“ Als Antwortmöglichkeiten stehen zur Auswahl: „Ja, für kurze Zeit (bis zu einem Jahr)“; „Ja, längere Zeit“; „Nein“.

¹ Vgl. SOEP Group: The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 years – Overview. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 70, Nr. 1, 2001, S. 7–14.

² Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen Jugendliche mit mindestens einem Elternteil, der eines der folgenden Merkmale besitzt: Herkunftsland nicht Deutschland, Nationalität nichtdeutsch oder (Spät-) Aussiedler nach § 1 Abs. 2 Nr. 3 Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz.

Tabelle 1

Schulischer Auslandsaufenthalt von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund¹
 In %

Auslandsaufenthalt	Jugendliche ohne Migrationshintergrund	Jugendliche mit Migrationshintergrund
Insgesamt	4	31
Davon:		
Bis zu einem Jahr	94	(25)
Über ein Jahr	(6)	75
Gymnasiasten	83	(29)

¹ Zahlen in Klammern: n < 30.Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW** Berlin 2004

sammenarbeit mit Infratest Sozialforschung erhobene Sozio-oekonomische Panel (SOEP) erlaubt vom Erhebungsjahr 2000 an eine solche Analyse (Kasten). In Deutschland lernt fast jeder Jugendliche in der Schule als erste Fremdsprache Englisch und als zweite Fremdsprache am häufigsten Französisch (siehe auch Tabelle 3). Etwa 48 % der Gymnasiasten mit Auslandserfahrung erzielten in der ersten Fremdsprache gute bis sehr gute Noten, während dies nur auf 34 % der Schüler ohne Auslandsaufenthalt zutraf. Dies dürfte überwiegend auf die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse im Ausland zurückzuführen sein und lässt einen unmittelbaren Nutzen des Auslandsaufenthalts erkennen.

Wie viele Schüler gehen ins Ausland?

Schulische Erfahrungen im Ausland sind für Jugendliche je nach Herkunft, Schulform und Dauer unterschiedlich. Knapp 4 % der 17- bis 19-jährigen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gaben an, eine Schule im Ausland – zumeist bis zu einem Jahr – besucht zu haben (Tabelle 1). Nach den Hochrechnungen des SOEP bedeutet dies, dass etwa 116 000 Jugendliche ohne Migrationshintergrund Erfahrung mit dem Besuch einer ausländi-

schen Schule haben. Der hohe Anteil an Gymnasiasten in dieser Gruppe (83 %) deutet darauf hin, dass es sich bei der Mehrzahl der Auslandsaufenthalte um einen organisierten Austausch handelte, der in der Regel mit dem elften Schuljahr begann.³

Von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund verbrachte nahezu jeder Dritte einen Teil der Schulzeit im Ausland, davon drei Viertel länger als ein Jahr. Offenbar ist der Großteil von ihnen bereits vor der Migration nach Deutschland im Heimatland zur Schule gegangen: 86 % dieser Jugendlichen haben erst in der zweiten oder in einer späteren Klassenstufe die schulische Ausbildung in Deutschland begonnen.

Betrachtet man nur die Gymnasiasten als Grundgesamtheit, so war etwa jeder zehnte Schüler im Ausland (Tabelle 2). 7 % der Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund waren bis zu einem Jahr im Ausland; dies stellt den typischen Fall eines Auslandsaustausches dar. Im Folgenden wird daher in erster Linie die Gruppe der Gymnasiasten näher untersucht.

Charakteristika von Gymnasiasten mit Auslandserfahrung

Der Vergleich von Gymnasiasten mit und ohne Auslandsaufenthalt zeigt, dass Erstere häufiger regelmäßig Sport treiben und Zeit mit ihren Freunden verbringen (Tabelle 3). Während ehrenamtli-

Tabelle 3

Fremdsprachenunterricht und regelmäßige Freizeitaktivitäten von Gymnasiasten mit und ohne Auslandsaufenthalt¹
 In %

	Gymnasiasten	
	mit Auslandsaufenthalt	ohne Auslandsaufenthalt
Erste Fremdsprache Englisch	86	95
Zweite Fremdsprache Französisch	46	56
Note in erster Fremdsprache: 1–2	48	34
Sport treiben	83	71
Musizieren	(22)	33
Lesen	70	63
Freunde treffen	75	67
Ehrenamtliches Engagement	(2)	(4)
Jobben	67	51

¹ Zahlen in Klammern: n < 30.Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW** Berlin 2004

³ Laut Department of State, Bureau of Educational and Cultural Affairs kommen aufgrund der Altersbeschränkung für einen einjährigen Austausch im Prinzip nur Schüler der 11. Klasse in Betracht. Vgl. Christian Gundlach und Sylvia Schill: Ein Schuljahr in den USA: Austausch-Organisationen auf dem Prüfstand. Hamburg 2002.

Tabelle 2

Schulischer Auslandsaufenthalt von Gymnasiasten nach Herkunft¹
 In %

Auslandsaufenthalt	Alle Gymnasiasten	Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund	Gymnasiasten mit Migrationshintergrund
Insgesamt	10	7	(25)
Davon:			
Bis zu einem Jahr	65	96	(20)
Über ein Jahr	(35)	(4)	(80)

¹ Zahlen in Klammern: n < 30.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2004

Tabelle 4

Durchschnittliches Haushaltseinkommen nach Herkunft und Auslandsaufenthalt der Jugendlichen

In Euro

	Jugendliche ohne Migrationshintergrund		Jugendliche mit Migrationshintergrund		Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund	
	mit Auslandsaufenthalt	ohne Auslandsaufenthalt	mit Auslandsaufenthalt	ohne Auslandsaufenthalt	mit Auslandsaufenthalt	ohne Auslandsaufenthalt
Haushaltsnettoeinkommen	3 962	2 890	1 963	2 809	3 979	3 376
Äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen	2 025	1 478	1 008	1 293	2 040	1 729

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2004

ches Engagement so gut wie keine Rolle spielt, gehört Jobben für fast 70 % dieser Jugendlichen zu den regelmäßigen oder gelegentlichen Beschäftigungen. Beim Lesen unterscheiden sich die beiden Gruppen dagegen nicht signifikant voneinander. Nach ihren zukünftigen Vorhaben befragt gaben 80 % der Gymnasiasten mit Auslandserfahrung an, einen Hochschulabschluss anzustreben.⁴ Zudem können sich 61 % dieser Gruppe gut vorstellen, später einmal im Ausland zu arbeiten, während dies für etwa 63 % der Schüler ohne Auslandserfahrung eher nicht infrage kommt.⁵ Die Freizeitbeschäftigungen und die Zukunftsvorstellungen deuten darauf hin, dass Jugendliche mit Auslandserfahrung insgesamt etwas aktiver, mobiler und außenorientierter sind.

Sozio-ökonomische Struktur des Elternhauses

Ein organisierter Auslandsaufenthalt ist sehr kostenintensiv und wird finanziell meist von den Familien der Jugendlichen getragen. Im Vergleich zu anderen Haushalten ohne Migrationshintergrund verfügen diejenigen, deren Kinder im Ausland waren, tatsächlich über ein höheres Einkommen; dies gilt insbesondere bei separater Betrachtung der Gymnasiasten (Tabelle 4). Haushalten mit Migrationshintergrund steht dagegen nicht nur insgesamt weniger Geld zur Verfügung, auch der Zusammenhang von Einkommen und Auslandsaufenthalt kehrt sich hier um. Mit einem Nettoäquivalenzeinkommen⁶ von durchschnittlich 1 000 Euro im Monat ist das Einkommen in Haushalten, in denen Kinder einen Auslandsaufenthalt hatten, am geringsten. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass Jugendliche dieser Gruppe kaum einen kostenintensiven organisierten Austausch wahrnehmen und es sich stattdessen um migrationsbedingte Auslandsaufenthalte handelt.

Die Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt ist auch abhängig vom Bildungsstatus der Eltern (Ta-

Tabelle 5

Bildungs- und Berufsstatus der Eltern von Gymnasiasten mit und ohne Auslandsaufenthalt¹

In %

	Gymnasiasten	
	mit Auslandsaufenthalt	ohne Auslandsaufenthalt
Mutter		
Abitur	46	30
Hochschulabschluss	43	27
Höhere Stellung im Beruf	(35)	19
Vater		
Abitur	48	35
Hochschulabschluss	(38)	34
Höhere Stellung im Beruf	41	43

¹ Zahlen in Klammern: n < 30.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2004

belle 5). Beim Vergleich zwischen den Eltern von Gymnasiasten zeigt sich, dass die Mütter und Väter auslandserfahrener Schüler häufiger einen höheren schulischen und beruflichen Bildungsabschluss besitzen als die Eltern von anderen Gymnasiasten. Dabei sind die Differenzen zwischen den Bildungsabschlüssen der Mütter statistisch signifikant, was auf den großen Einfluss ihres Bildungsniveaus hinweist.⁷

⁴ Etwa 76 % der Gymnasiasten ohne Auslandserfahrung streben ebenfalls einen Hochschulabschluss an. Die Differenz zwischen den Gruppen ist somit statistisch nicht signifikant (nicht tabellarisch dargestellt).

⁵ Auf einer Skala von 0 bis 100 % wurden Jugendliche im SOEP befragt, ob sie sich vorstellen können, später einmal im Ausland zu arbeiten. Für Personen, die dies mit Werten zwischen 60 % und 100 % beurteilten, wurde dieses Vorhaben als eher wahrscheinlich festgelegt.

⁶ Die Einkommen auf Basis des SOEP werden hier als äquivalenzgerichtetes Jahreseinkommen ausgewiesen, um die Einkommenssituation von Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen. Zur Berechnung der Äquivalenzeinkommen wird die Quadratwurzel aus der Haushaltsgröße herangezogen. Vgl. dazu: Einkommensverteilung in Deutschland – Stärkere Umverteilungseffekte in Ostdeutschland. Bearb.: Markus M. Grabka. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 19/2000.

⁷ Prüfung der statistischen Signifikanz mit dem Chi-Quadrat-Test. Das Ergebnis bleibt auch bei multivariater Regression, in der u. a. für das Einkommen kontrolliert wird, erhalten.

Schlussfolgerungen

Bislang gehen nur etwa 4 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund für längere Zeit ins Ausland; für einige Gruppen von Schülern ist dieser Anteil jedoch höher. Das vom DIW Berlin erhobene Sozio-oekonomische Panel zeigt, dass es sich fast ausschließlich um Gymnasiasten handelt und etwa 10 % der künftigen Abiturienten einen Aufenthalt im Ausland verbringen. Zudem wird diese Entscheidung offenkundig von einem höheren Schulabschluss der Eltern, insbesondere vom Abitur oder Hochschulabschluss der Mutter, begünstigt. Ob dahinter nicht beobachtbare andere Merkmale stehen, etwa die Weitergabe von Begabung und Ehrgeiz der Eltern, kann mit der bislang nur möglichen Querschnittsanalyse nicht untersucht werden. Es

muss offen bleiben, ob es an individueller und familiärer Motivation oder an ökonomischen und institutionellen Möglichkeiten fehlt.

Gleichwohl lassen die Analysen mit den SOEP-Daten die Feststellung zu, dass Auslandsaufenthalte von Jugendlichen – die über künftige Karriere- und Lebenschancen mitentscheiden dürften – sozial sehr ungleich verteilt sind. Die Entscheidung für oder gegen einen Auslandsaufenthalt ist von sozio-ökonomischen Einflüssen mitbestimmt. Da Auslandsaufenthalte eine Möglichkeit sind, die beruflichen und persönlichen Entwicklungsperspektiven von Jugendlichen zu verbessern, ist zu überlegen, wie sie auch für Schüler aus sozial benachteiligten und bildungsschwachen Familien verstärkt realisiert werden können.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin

Diskussionspapiere

Erscheinen seit 1989

Nr. 445

Political Economy of Commuting Subsidies

Von Rainald Borck und Matthias Wrede
September 2004

Nr. 446

Der Einfluss des Einkommens der Eltern auf die Schulwahl

Von Thorsten Schneider
Oktober 2004

Nr. 447

Nachhilfe als Strategie zur Verwirklichung von Bildungszielen. Eine empirische Untersuchung mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)

Von Thorsten Schneider
Oktober 2004

Nr. 448

Intergenerational Economic Mobility and Assortative Mating

Von John Ermisch, Marco Francesconi und Thomas Siedler
Oktober 2004

Nr. 449

Subjective Well-Being and Relative Deprivation: An Empirical Link

Von Conchita D'Ambrosio und Joachim R. Frick
Oktober 2004

Nr. 450

The Social Logic of Bounded Partisanship in Germany: A Comparison of Veteran Citizens (West Germans), New Citizens (East Germans) and Immigrants

Von Alan S. Zuckerman und Martin Kroh
Oktober 2004

Nr. 451

East Germany's Wage Gap: A Non-Parametric Decomposition Based on Establishment Characteristics

Von Bernd Görzig, Martin Gornig und Axel Werwatz
Oktober 2004

Nr. 452

Life Expectancy and Health Care Expenditures in the 21st Century: A New Calculation for Germany Using the Costs of Dying

Von Friedrich Breyer und Stefan Felder
Oktober 2004

Die Volltextversionen der Diskussionspapiere liegen von 1998 an komplett als pdf-Dateien vor und können von der entsprechenden Website des DIW Berlin heruntergeladen werden (www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/diskussionspapiere).



Hinweis auf eine neue Publikationsreihe des DIW Berlin

Research Notes

Die „Research Notes“ haben die Aufgabe, schnell über aktuelle Forschungsergebnisse des DIW Berlin und seiner Kooperationspartner zu informieren, ohne dass schon eine Einreichung bei referierten Zeitschriften vorgesehen ist.

Die „Research Notes“ haben im September 2004 die Reihe der „Materialien“ abgelöst. Die ehemaligen „Materialien“ können weiterhin im Internet abgerufen werden.

Aktuelle Ausgabe

Nr. 1/Okttober 2004

Do Foreign Banks Improve Financial Performance? Evidence from EU Accession Countries

Von Hella Engerer und Mechthild Schrooten

Kundenservice

Jede Ausgabe der „Research Notes“ wird als kostenlose Pdf-Volltextversion online angeboten (www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/researchnotes).

Fragen hierzu beantwortet Ihnen Michaela Engelmann,
Tel. 030 - 897 89-245, E-Mail: mengelmann@diw.de

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Dr. Tilman Brück
Dörte Höppner
PD Dr. Gustav A. Horn
Dr. Kurt Hornschild
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Axel Werwatz, Ph.D.
Prof. Dr. Christian Wey
Dr. Hans-Joachim Ziesing

Redaktion

Dr. habil. Björn Frank
Dr. Elke Holst
Jochen Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Verlag

Verlag Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9
12165 Berlin
Tel. +49-30-790 00 60

Bezugspreis

(unverbindliche Preisempfehlungen)
Jahrgang Euro 120,-
Einzelheft Euro 11,-
Zuzüglich Versandkosten
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter www.diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Druck

Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin